

mik), die auf der Flur „Le Tierceau“, Gem. Orp-le-Grand, seit etwa 1963 geborgen wurden. Es sind teils Oberflächenfunde, teils bei Schachtungen zutage gekommene Reste, die auf ausgedehnte Siedlungen schließen lassen. Das Material befindet sich heute fast geschlossen (Sammlg. P. Doguet) im Communal-museum von Orp-le-Grand. Auf Grund von Fundhäufungen besonders in den Parzellen 35—39 und 44 a, aber auch weil der Nordrand dieses Geländes durch den Bau der Autostraße Brüssel—Lüttich gefährdet ist, wurden 1970 Probeuntersuchungen durch den Nationalen Ausgrabungsdienst vorgenommen (Archéologie 2, 1970, 84 f.; Archaeologia Belgica 151, 1973, A. Cahen-Delhaye). In über 20 Schnitten in dem fraglichen Gelände konnten außer zahlreichen Abfallgruben als nördliche und südöstliche Begrenzung der Siedlungsfläche Teile eines winklig verlaufenden Umfassungsgrabens auf 124,50 m Länge aufgedeckt werden, Breite 0,55—2,00 m, Tiefe etwa 0,50 m (Gesamtplan in Archaeologia Belgica 151).

Das Fundmaterial, zusammen mit der bei den Untersuchungen geborgenen Keramik, weist auf eine Besiedlung von Ha C/D bis zur römischen Zeit (1. Jahrh. n. Chr.) hin, mit Siedlungsschwerpunkt in der frühen und mittleren Latènezeit (starke Einflüsse aus der Champagne), vgl. zusammenfassend in Helinium XIII, 1973, 235 ff. (A. Cahen-Delhaye), wohin auch der Umfassungsgraben gehören dürfte. Erwähnenswert als Ergänzung zu Funden im Luxemburger und Trierer Land (Hémecht XXIII, 1971, 211 ff.; A. Haffner) sind noch in diesem Gelände gefundene (Streufunde) Schleuderkugeln aus Ton (Lg. 3,3 bis 4,6 cm) mit spitzen Enden (Abb. 21 a—c), die in dieser Region (Prov. Hesbaye) offenbar öfter in latènezeitlichen Siedlungen bzw. Gräbern vorkommen.

Siegfried Gollub

Johnny De Meulemeester, De Verzamelingen van de Oudheidkundige Kring van het Land van Waas in het museum te Sint-Niklaas (van de Bronstijd tot de Merovingische tijd). Nationaal Centrum voor Oudheidkundige Navorsingen in België, Reeks B, Nr. VIII, Brüssel 1974, 84 Seiten, 62 Abb., 8 Taf.

Der vorliegende Band, wiederum in der Reihe der bewährten Inventarkataloge, Hrsg. der Nationale Dienst für die Archäologische Forschung Belgiens, behandelt in knapper und klarer Form das im Museum von St. Niklaas, Ostflandern, bewahrte archäologische Fundmaterial. Ausgenommen aus technischen und methodischen Gründen sind hier die neolithischen Funde, etwa 3000—5000 Stücke, meist Oberflächenfunde, deren Fundumstände bzw. Fundplätze meist offenbar nicht mehr bekannt sind. Die Sammlungen, um 1861 mit der Gründung des heute noch sehr aktiven vorgeschichtlichen Arbeitskreises für die ostflandrische Landschaft Waas (Waes), zwischen Durme und Schelde, begonnen, haben leider im Laufe der Zeit sehr viele Zerstörungen erlebt. Auch viele Unterlagen sind verlorengegangen. Immerhin ist es dem Verf. in sicherlich sehr mühevoller Arbeit gelungen, das noch erhaltene Material aufzunehmen und die Fundgeschichte soweit als möglich zu rekonstruieren und eine Datierung

mit ausführlicher Bibliographie beizufügen. Zu begrüßen wäre es allerdings sehr, wenn noch eine Fundkarte des Landes beigegeben worden wäre, ebenso auch Spezialkarten einzelner Fundplätze, wie sie ja schon 1958 von S. De Laet, J. Nenquin und P. Spitaels in Bd. IV der *Diss. Archaeologica Gandenses* zur Bearbeitung der Urnenfelder in Flandern gebracht worden waren, ebenso in der Arbeit von M. Desittere in Bd. XI, 1968, der gleichen Reihe (Urnenfelderkultur). Aus dieser Arbeit sind ja auch Fundabb. in das vorliegende Inventar übernommen worden.

Aus der frühen Bronzezeit ist ein Bronzebeil bekannt, gef. bei Tielrode, von dem nur noch ein Abguß existiert. Aus Sinaai westl. St. Niklaas liegt ein Absatzbeil vor (Abb. 1), Schneide halbrund, seitlich stark ausgezogen, 16,1 cm lang. Von beiden Funden sind keine näheren Fundangaben bekannt.

Einen großen Teil der Sammlung umfassen Funde aus den Urnenfelderfriedhöfen von Temse-Veldmolenwijk, St. Gillis-Waas (Loeverstraat, Kluizenhofwijk, Ripstraat) und Waasmunster (Befund zweifelhaft). Das Fundmaterial gehört in der Hauptsache in Ha A/B, reicht zum Teil aber auch in Ha C-D. Zwei pyramidenförmige Webgewichte von Waasmunster-Soenbeke und Sint-Gillis/Rippstraat dürften latènezeitlich sein. Die Urnenfelder gehören nach Desittere (a. a. O. S. 65 ff.) in die Ostflandrische Gruppe. Interessant sind Bruchstücke zweier Knochennadeln mit dreifach gerippten Köpfen (Abb. 23, Nr. 126), ähnlich Bronzenadeln gleichen Typs.

Umfangreich ist auch das römische Fundmaterial. Es stammt in der Hauptsache aus dem Gebiet von Schelde und Durme (Waasmunster, Steendorp, Tielrode und Belsele). Außer verzierter Terra Sigillata zum Teil gestempelt, auch Stücke fremder Herkunft sind dabei (z. B. Maisières, Liberchies), zahlreicher Keramik vor allem des 1. bis 3. Jahrhunderts, einiger Gläser und Bronzen wie Fibeln, sind hervorzuheben der Fund eines Marmorkopfes von Belsele-Moortelhoek, Männerporträt, Höhe 28 cm, angeblich ein Porträt Julius Caesars, und zwei figürliche Bronzen, zum Teil nur noch fragmentarisch (Jupiter, Mercur?) und unbekannter Herkunft. Bedeutsam ist außerdem ein Münzschatzfund von ursprünglich 1527 Silbermünzen, von dem heute noch 613 Stücke erhalten sind. Er war bei Belsele/Steenwerk 1892 in einer kleinen orangefarbenen Amphore gefunden worden und umfaßte Denare und Antoniniane von Septimius Severus bis Postumus, Schlußmünze um 263 n. Chr. (vgl. H. Thoen in *Helinium* VI, 1966, 97 ff. und M. Thirion, *Les trésors monétaires Gaulois et Romains trouvés en Belgique*, Brüssel 1967, 51 f.).

Die dritte Abteilung umfaßt merowingische Funde, die vorwiegend aus Waasmunster und Appels (Scheldegebiet) stammen. Sie waren beim Abbau von Lehm und Ton gefunden worden (1857—1859). Offenbar handelt es sich um Grabfunde, deren Fundzusammenhänge aber nicht mehr bekannt sind, Zeitstellung in der Hauptsache 6. bis 7. Jahrhundert. Die Keramik umfaßt in der Hauptsache Typen Böhner B 1—4 und Beerlegem u. a. eine Ausgußkanne. Erhalten sind ferner Lang- und Kurzsaxe, Lanzenspitzen u. a. eine mit Aufhalten (8. Jahrh.) und Perlen aus Bernstein, Glas und Glaspasten. Von Waasmunster stammen wahrscheinlich ferner der Rest eines rinnenförmigen Saxscheibenbeschlages mit Gitter- und Punktmustern und Bronzeniete mit gekerbten

Rändern. Unbekannter Herkunft sind leider eine große Bronzeschnalle, verzinnt, mit liegendem Flechtbandmuster (burgundisch) und eine Bronzeschnalle mit Spuren von Vergoldung, auf dem Rahmen sechs rechteckige Zellen, die wohl ehemals Almandine enthielten.

Siegfried Gollub

Amei Lang, *Geriefte Drehscheibenkeramik der Heuneburg* (1950—1970). Heuneburgstudien III. Römisch-Germanische Forschungen Band 34 (Berlin 1974). 113 Seiten mit 20 Abbildungen im Text und 33 Tafeln, darunter 3 Verbreitungskarten.

Im Herausgebervorwort zum dritten Band der Heuneburgstudien führt W. Kimmig aus, daß für die Materialbearbeitung der Heuneburggrabungen zwei Publikationsarten zur Debatte standen: die nach Typengruppen und die nach Schichtkomplexen beziehungsweise Siedlungsphasen zu ordnenden Funde. Man hat sich für die erstgenannte Art entschieden, weil wegen des etappenweisen Fortschreitens der Feldarbeit bei stratigraphisch bearbeiteten Fundkomplexen eine Menge Schwierigkeiten entstanden wären. Aber auch die gewählte Form der Typengruppen hat, wie sich inzwischen herausstellte, ihre Tücken. Denn nach jeder Kampagne treten zu dem gewonnenen Formengut Neufunde hinzu, die nicht nur den bekannten Typenschatz erweitern, sondern wegen anderer Vergesellschaftung und in anderem stratigraphischen Verband zu veränderten Ansätzen in der Feinchronologie führen können. Hatte sich dies schon bei der Mansfeldschen Fibelarbeit gezeigt, so ist dies auch bei einer zahlenmäßig so bescheidenen Gruppe wie der scheibengedrehten Keramikreste deutlich geworden. Der Plan, diese Neufunde und Nachzügler in Zeitschriftenaufsätzen aufzuarbeiten, wird wegen der Verkomplizierung der Benutzbarkeit dieser geschlossenen Materialgruppe wenig Freude erwecken. Vielleicht hätte man diesem Dilemma mit einer befristeten Begrenzung der Grabungen begegnen können, um so den Komplex einer ersten großen Grabungseinheit geschlossen aufarbeiten und vorlegen zu können. Indes, es sollen diese Zweifel nicht darüber vergessen lassen, daß auch die gruppenweise Materialbehandlung ihre Vorzüge hat. Die vorliegende Arbeit vermag dies, anders als die Fibelstudien von Mansfeld, unter Beweis zu stellen.

Die Verfasserin betrachtet die gruppenweise Behandlung der Siedlungskeramik aus 20 Jahren Grabungstätigkeit auf der Heuneburg als wichtigen Beitrag zur Kenntniserweiterung über die späthallstattzeitliche Kultur des Voralpenlandes. Sie hebt mit Recht hervor, daß unser bisheriges Wissen allzu einseitig auf den Grabfunden beruhte und daß ein so repräsentativer Querschnitt durch das keramische Siedlungsinventar wohl an keiner anderen Stelle in so umfassendem Umfang zur Verfügung steht. Die scheibengedrehte Riefenkeramik der Heuneburg in ihrer chronologischen Stellung, speziell im Hinblick auf die Fixierung der späthallstattisch-frühlatènezeitlichen Grenze festzulegen und Fragen des Ursprungs und der allgemeinen Verbreitung zu erörtern, sollen Hauptziele der Arbeit sein. So werden die einzelnen Fundgruppen zunächst typologisch und herstellungstechnisch analysiert und sodann gemäß ih-